

Das Tübinger/Reutlinger social forum - plattform globalisierungskritischer gruppen beteiligte sich an der 1.Maidemonstration des DGB mit zahlreichen Gruppen und Einzelpersonen. Bei der anschließenden Kundgebung mit über 1000 Menschen, wurde folgende 1.Mai-Rede gehalten:

tübingen, 1-5-2002

"social forum" tübingen/reutlingen - plattform globalisierungskritischer gruppen

liebe kollegInnen, liebe freundInnen, sehr geehrte Damen und Herren,

Das social forum tübingen/reutlingen ist eine plattform globalisierungskritischer gruppen und einzelpersonen.

Das social forum tübingen/reutlingen wurde im Februar in der Eberhardsgemeinde gegründet.

Neoliberale Politik und Globalisierung fordern viele Opfer: Lokal wie global. Damit einher geht ein ideologisches Programm gemäß dem soziale Veränderungen kaum noch denkbar erscheinen. Demnach ist keine andere Zukunft als die der Herrschaft des Marktes und der Global Players vorstellbar.

Ob wir den Verheißungen einer radikalisierten Ökonomie und der Gewalt der Marktwirtschaft widerstehen können, entscheidet sich aber auch gerade daran, ob wir uns Alternativen überhaupt noch vorstellen können.

Globalisierung, Standortsicherung, Wettbewerbsfähigkeit oder De-regulierung sind nichts als Worthülsen. Sie dienen vor allem dazu, die Bedingungen, unter denen wir alle verwertbar sind, also etwa mit unserer Arbeitleistung und unserer Kreativität entsprechend günstig zu gestalten.

Die Gründung des social forums markiert einen Wendepunkt. Erstmals seit 1989 entsteht nun auch hierzulande wieder eine soziale Bewegung, die Abwertung und Verwertung menschlichen Lebens nicht mehr hinnehmen will.

In zahlreichen Ländern in Europa und weltweit gibt es inzwischen solche oder ähnliche Plattformen.

Und sie sind sich einig darin: Der Globalisierungsprotest darf sich nicht auf symbolische Inszenierungen wie in Genua und Seattle beschränken - so wichtig diese sind - sondern braucht eine Verankerung im politischen Tagesgeschäft lokal arbeitender Gruppen und Einzelpersonen. Daher muß der Protest gegen die Ökonomisierung des Lebens hier vor Ort deutlich werden.

Die Gesellschaft ist durchzogen von vielen isolierten Auseinandersetzungen und Kämpfen. Sie sind konkret und wenig spektakulär. Ihre Einbindung in ein lokales gesellschaftliches Forum gibt ihnen einen größeren Rückhalt. Und umgekehrt: Dieses Anknüpfen an globale Bewegungen von unten stärkt unsere lokalen Anliegen.

Wenn die Sozialhilfe zusammengestrichen werden soll,
wenn Flüchtlinge abgeschoben werden,
wenn im Tübinger Sozialamt eine extra Ausländerabteilung bestehen bleibt,
wenn die soziale Frage in die Gefängnisse verlagert werden soll,
wenn Menschen ohne Kaufkraft von öffentlichen Plätzen vertrieben werden,
wenn in Behindertenwohnheimen die zusammengetrichenen Pflegesätze die Betreuung verschlechtern,
wenn in den Krankenhäusern die Zwei-Klassenmedizin für alle verbindlich gemacht werden soll,
wenn an der Universität die Wissenschaften marktgerecht angepasst werden.

wird es künftig wieder mehr Menschen geben, die aufstehen und nein sagen.

oder einfach nach Jahren wieder streiken, um den gesellschaftlichen Reichtum wieder von oben nach unten zu verteilen. Wir wünschen der IG Metall viel Erfolg!

Der Maßstab der Gewinnmaximierung für den Shareholder Value ist uns völlig schnurz. Es ist unser aller Leben, dass hier auf dem Altar des freien Marktes zugerichtet werden soll und wird.

Unser Anliegen ist, diese sozialen Auseinandersetzungen sichtbar zu machen. Damit können wir der herrschenden neoliberalen Ideologie der Verwertung und Abwertung menschlichen Lebens andere, abweichende Sichtweisen auf die Organisation menschlichen Zusammenlebens entgegenstellen.

Das social forum möchte die vielen isolierten sozialen Auseinandersetzungen in eine Perspektive gemeinsamen gesellschaftsverändernden Handelns einbinden. Ein kurzfristiges Ziel ist dabei die erneute Politisierung der sozialen Frage.

Die Tatsache dass sich so viele Gruppen in Tübingen positiv auf das social forum beziehen, sehen wir als einen ersten ermutigenden Schritt.

Wir haben uns auf ein Experiment eingelassen, in dem wir versuchen das Trennende nicht zu betonen, sondern das Gemeinsame zu suchen. Dabei sollen und wollen wir so verschieden bleiben, wie wir sind.

Aber die Tatsache, dass wir zu dieser Rede vom DGB-Arbeitskreis auf der 1.Mai-Kundgebung eingeladen wurden, dass das Bündnis für die Schließung der Herrenberger Str. und für eine dezentrale Unterbringung von Flüchtlingen bei der Auftaktkundgebung sprechen konnte, zeigt uns, dass die Vernetzung unserer unterschiedlichen Aktivitäten und Inhalte möglich ist.

Das social forum soll dabei einen Prozess ermöglichen, in dem alle Beteiligten ihre politischen Positionen schärfen, weiterentwickeln, neu definieren wollen und können. Das hört sich ziemlich banal an, stellt aber hohe Anforderungen an uns selbst, wie wir bereits erfahren haben.

Es kommt dabei darauf an, sich nicht in einen bösen und guten, militanten und konstruktiven Protest spalten zu lassen. Schon gar nicht von denen, die militärische Mittel zur Grundlage ihrer Außenpolitik gemacht haben. Wir müssen verstehen, daß wir hierfür die Vielheit des Protests brauchen. Und dazu gehört auch, dass gestern Nacht fast 500 Menschen den Burschenschaften mit einer Sitzblockade bzw. mit deren Unterstützung am Lustnauer Tor den Weg auf den Holzmarkt versperrt haben.

Die mit unserem Vorschlag notwendigerweise verbundene Diffusität sollten wir als Vorteil empfinden. Was nicht fassbar ist, läßt sich nur schwer denunzieren, in Schubladen packen und ablegen. Darin besteht ja gerade der Charme der ganzen Angelegenheit. Die Verortung in einer global vernetzten außerparlamentarischen Bewegung verleiht den eigenen Anliegen eine größere Bedeutung. Eine solche Perspektive ermutigt das "Sich Einmischen", sie befördert das Engagement und sie verstärkt unsere Bedeutung in den kommenden sozialen Kämpfen.

Aber das heißt keineswegs eine inhaltliche Beliebigkeit. Die von uns vorgeschlagene Plattform globalisierungskritischer Gruppen hat nichts zu tun mit Überfremdungsängsten, sie hat nichts zu tun mit der Verteidigung von Pseudo-Identitäten, seien sie ethnischer, kultureller oder biologistischer Herkunft. Es geht nicht darum, dass Globalisierung an sich schlecht ist. Vielmehr geht es darum, daß die Globalisierung der kapitalistischen Produktionsweise eine Katastrophe für die

Lebensbedingungen der Mehrheit der Menschen auf diesem Planeten, und für diesen Planeten selbst darstellt. Entsprechend katastrophal fallen die ökologischen Folgen und die menschenrechtlichen Bilanzen aus.

Das bedeutet eine klare Trennlinie zu rechten und nationalbornierten Positionen gegen Globalisierung. Die von uns vertretene Kritik der Globalisierung meint nicht die Verteidigung des "Standort Deutschland" oder "deutscher Interessen" bzw. der "Festung Europa". Deshalb macht es auch Sinn, das heute einige TübingerInnen in Frankfurt, Mannheim, Ludwigshafen und Nürnberg mithelfen, die aufmärsche von Nazis zu verhindern. Der Kampf für eine gerechte und freie Welt bedeutet auch immer den Faschismus überall wo er in Erscheinung tritt entgegenzutreten. Deshalb grüßen wir sie ebenso wie die französischen MitstreiterInnen, die heute im Rahmen der Tübinger 1.Mai-Demonstration gegen den rechtsextremistischen Präsidentschaftskandidaten Jean Marie Le Pen demonstrieren.

Denn mittels globaler Vernetzung gegen die Verwertung und Entwertung der Menschen wollen wir gemeinsam Gerechtigkeit und Würde erkämpfen.

Vielen Dank für Ihre und Eure Aufmerksamkeit.